

AKTUELLES

Hannovers Nahverkehr

Stück für Stück barrierefrei

Gespräch mit der üstra-Ansprechpartnerin für Fahrgäste mit Mobilitätseinschränkungen und der Behindertenbeauftragten der Stadt Hannover

Wenn es um Barrierefreiheit geht, um ein selbstbestimmtes Leben für Menschen mit Behinderungen, ist der SoVD Niedersachsen vor Ort. Wir hören uns um, wo es noch hapert und wo der Gedanke an Teilhabe bereits vorbildlich umgesetzt wird.

Gramse: Es sind 57 Prozent mit Hochbahnsteigen bzw. Aufzügen ausgerüstet worden, sodass Rollstuhlfahrer selbständig ein- und aussteigen können. 116 von 145 StadtBussen haben eine elektrische Rampe. Neuere Bahnsteige

besserung ist, weil man dann vielleicht nur eine Person zur Hilfe braucht. Die üstra hat den 6. Platz nicht bekommen, weil alles problemlos ist. Wer weiß, dass Umstellungen Geld kosten, dass man Prozesse durchlaufen muss, der weiß, dass es dauert, dass es sich aber auch erheblich verbessert hat. Viele Menschen waren früher auf den Fahrdienst angewiesen. Jetzt sind sie glücklich, weil sie bestimmte Dinge ganz allein und ohne Abhängigkeiten gestalten können, ihren Tagesablauf nämlich.

Gramse: Es geht auch um gute Information. Ich gebe immer zum Fahrplanwechsel eine Broschüre raus, sodass sich Menschen mit Behinderungen informieren können, auf welche Linien z. B. Rampenbusse zu welcher Zeit fahren. Die Broschüre „Für alle mehr Mobilität“ enthält viele weitere Informationen für viele mobilitätseingeschränkte Fahrgäste. Auch im Service Center City ist man gut beraten.

SoVD: Welcher Art sind die Beschwerden seitens der Fahrgäste?

Gramse: Wir haben ein zentrales Beschwerdemanagement, wo Beschwerden eingehen. Wenn etwas bei mir einläuft, geht es meistens um die neuen StadtBusse, wenn eine Rampe defekt ist, ein Bus nicht abgesenkt werden und ein Fahrgast nicht zusteigen konnte. Ich versuche zu klären, was passiert ist und versuche eine Lösung zu finden. Wir nehmen das sehr ernst.

SoVD: Wie wird das Fahrpersonal geschult?

Gramse: Es gibt sogenannte Gruppentage mit thematischem Schwerpunkt, die alle FahrerInnen durchlaufen. Es geht in den nächsten Wochen um die Sensibilisierung im Umgang mit mobilitätseingeschränkten Fahrgästen. Die FahrerInnen sollen sich selbst einmal in den Rollstuhl setzen und alles ausprobieren.

Hammann: Diese Schulungen nützen beiden Seiten: Der Busfahrer lernt z. B., wie man einen Rollstuhl ankippt und dass man Blinde nicht einfach irgendwohin zieht. Auch der Behinderte lernt verstehen, warum ein Busfahrer mal nicht so klasse drauf ist, wenn er im Fahrplan starken Verzug hat. Auch Busfahrer haben eine Stresssituation, und deshalb sind diese Schulungen unheimlich wichtig.

SoVD: Wer ist beteiligt an diesen Schulungen?

(→ Fortsetzung auf Seite 2)



Ein Stück Unabhängigkeit für Behinderte: Der Ein- und Ausstieg wird an Übungsnachmittagen so lange geprobt, bis sich die Fahrgäste im Rollstuhl beim Ein- und Aussteigen in Bus und Bahnen sicher fühlen.

Als beim diesjährigen europäischen Wettbewerb „Barrierefreiheit im Personenverkehr und in der Verkehrsinfrastruktur“ der Hannoversche Verkehrsbetrieb üstra den 6. von 56 Plätzen belegt hatte, fragten wir nach. Denn manche mobilitätseingeschränkten Fahrgäste reagieren verärgert: „Ich sitze hier an der Haltestelle und nichts funktioniert“. Oder das gestresste Fahrpersonal macht den Eindruck, als seien Fahrgäste im Rollstuhl nicht gerade willkommen. Doch dies ist nur ein Ausschnitt. Warum die üstra dennoch in Sachen Barrierefreiheit weltweit zur Spitzenklasse gehört, beschreiben Christine Gramse, Ansprechpartnerin für mobilitätseingeschränkte Fahrgäste, und Andrea Hammann, Behindertenbeauftragte der Stadt Hannover.

SoVD: Frau Gramse, seit wann gibt es Ihre Stelle bei der üstra?

Gramse: Ich bin seit 1998 hier im Hause. Meine Zielgruppe waren von Anfang an die mobilitätseingeschränkten Fahrgäste.

Hammann: Meine Stelle gibt es offiziell seit 2000, ich bin also die erste Behindertenbeauftragte der Stadt Hannover. Vor Frau Gramse gab es hier keinen zentralen Anlaufpunkt für Menschen mit Behinderungen bei der üstra.

SoVD: Welche Maßnahmen sind bisher bei der üstra umgesetzt worden?

sind mit taktilen Leitstreifen für Sehbehinderte ausgestattet. Neben den U-Bahn-Stationen erhalten immer mehr Haltestellen großflächige Displays, die über Abfahrt und Störungen informieren. Außerdem bekommen immer mehr Stationen Aufzüge.

Hammann: Aufzüge benutzen alle gern. Vieles, was für Rollifahrer getan wird, z. B. tiefer gesetzte Notruftasten, ist auch für kleinkörperliche Menschen ideal und schadet niemandem. Und das neue Service Center City ist barrierefrei, dort steht sogar ein Braille-Drucker!

Gramse: Die Bahn ist Anfang der 70er Jahre nicht barrierefrei geplant und gebaut worden. Wir haben den Preis auch dafür bekommen, dass wir seit Jahren schrittweise für alle einen barrierefreien Zugang ermöglichen wollen. Das muss weiter geführt werden. Aber nicht in allen Dingen ist die üstra zuständig. Das Hochbahnsteig-Programm wird zu 75 Prozent durch das Land Niedersachsen und 25 Prozent durch die Region Hannover finanziert, und die Bahnsteige und Aufzüge baut die Infrastrukturgesellschaft.

SoVD: Unsere Mitglieder im SoVD Niedersachsen fragen telefonisch bei uns an: Warum hat die üstra den 6. Platz erreicht?

Hammann: Viele können nicht einsehen, dass nicht alles auf einen Schlag perfekt ist. Dass auch die grüne, noch alte Bahn mit Hochbahnsteig schon eine Ver-

Jeder Bordstein eine Grenzmauer ?

„Kleiner Städtetest“ über Barrierefreiheit im Kreis Wesermarsch (Teil 2: Elsfleth und Budjadingen)

Wie barrierefrei ist der Kreis Wesermarsch? Kommen Rollstuhlfahrer ohne Hilfe in öffentliche Gebäude hinein? Gerät die Bordsteinkante zum Hindernis für Gehbehinderte?



Im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003 testeten Aktion Mensch und der SoVD Niedersachsen die zentralen Punkte in Städten und Gemeinden des Kreises Wesermarsch. Die Kriterien und Tests erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sollen nicht

Diedrich Möhring von der 2. SoVD-Kreisvorsitzenden Sieglinde Woithe in Begleitung vom Kreisvorsitzenden Helmut Schlottke und Regina Geschwentner vom Rollstuhlclub in Brake. Was Barrierefreiheit betrafte, so Möhring, müssen alle Bürger an einem Strang ziehen. Künftig werde bei Bauplanungen auf die Belange der Menschen mit Behinderungen geachtet werden.

Und nun zur Auswertung für **Butjadingen:**

Auch die Gemeinde Butjadingen erhielt das Ergebnis „einigermaßen barrierefrei“. Vorbildlich sind hier das Tossener Seewasser-Hallenbad, der Nordsee-Tropenpark, die Physiotherapie Renate Wedelstedt sowie der Einkaufsmarkt Edeka in Burhave. Das Rathaus ist zwar ebenerdig erreichbar und verfügt über einen Behindertenparkplatz, doch fehlt eine Behindertentoilette. Als unzureichend wurde die Bushaltestelle in Burhave eingestuft,



Oft hilft bereits eine Rampe wie hier im „Testgebiet“ von Elsfleth. (Von links): Sieglinde Woithe, Helmut Schlottke, Regina Geschwentner und Bürgermeister Diedrich Möhring

(Foto: Günter Kuschnik, NWZ)

denn hier sind weder ein Fahrkartenselbstausgabe noch eine Einstieghilfe für Rollifahrer vorhanden. Zudem fehlen Blindenleitstreifen, Akustikampeln und die elektronische Fahrplanauskunft. Auch die Kurverwaltung ist durch die zu hohe Bordsteinkante nicht barrierefrei. Zudem wurde eine spezielle Information für Menschen mit Behinderungen vermisst. SoVD-Vorstandsmitglied Leonore Segebade überreichte das Ergebnis Bürgermeister Rolf Blumenberg und forderte auch die Bestellung eines Behindertenbeauftragten sowie Weiterbildungsangebote für Menschen mit Behinderungen. Blumenberg wolle Verbesserungen vorantreiben, denn den Test verstehe er als Beratung.

In dieser Folge berichten wir zunächst über **Elsfleth:**

Das Ergebnis für die Stadt Elsfleth lautete insgesamt „einigermaßen barrierefrei“. Minuspunkte in puncto Barrierefreiheit brachten der Bahnhof und das Rathaus. Auch auf der Internet-Seite der Stadt fehlten jegliche Hinweise für Menschen mit Behinderungen. Bessere Noten gab es für die Einkaufsmärkte in Oberrege, die „Kogge“, die Tourist-Info und das Schützenhaus. Der geplante Umbau der Heye-Stiftung wurde besonders gelobt, denn die geforderten Einrichtungen würden dort gemeinsam mit dem Denkmalschutz verwirklicht. Das Testergebnis erhielt Bürgermeister

der dritte Teil unseres „Kleinen Städtetests“ der Region Wesermarsch folgt in der Oktober-Ausgabe des Niedersachsen-Echos.

SD